

Holzbrücken der Schweiz - ein Inventar

Autor(en): **Odermatt, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **108 (1990)**

Heft 39

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-77519>

Nutzungsbedingungen

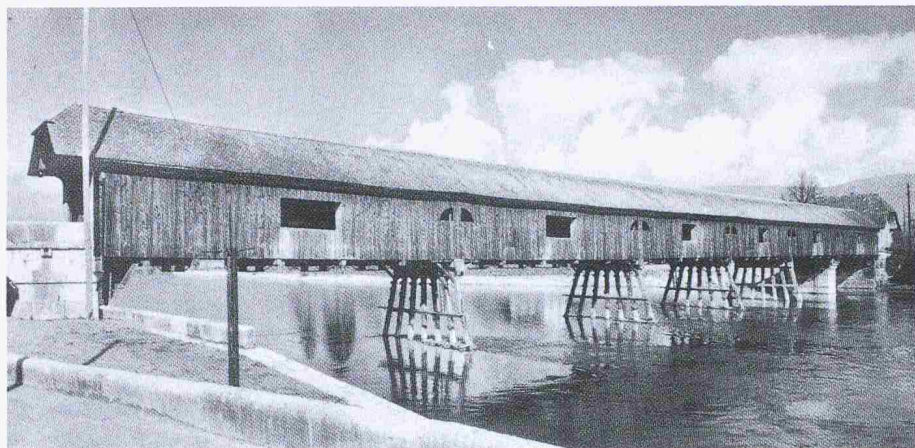
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Aarebrücke Büren AG, erbaut 1821 von Daniel Osterrieth, 1989 durch einen Brandanschlag zerstört

Holzbrücken der Schweiz - ein Inventar

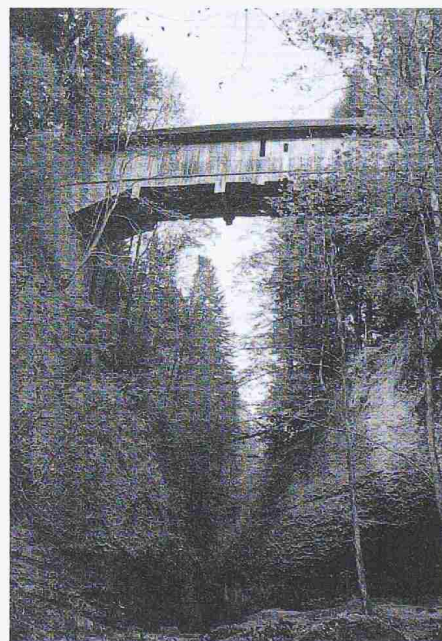
Der Bau von Holzbrücken hat in unserem Land eine weit zurückreichende Tradition. Eine sehr bewegte Topographie, zahlreiche Flüsse und Bäche, die die Handelswege durchschnitten oder die Bewirtschaftung und Besiedelung erschwerten, machten das «Schlagen» von Brücken zur Daueraufgabe durch die Jahrhunderte. Unter solchen Voraussetzungen gedieh auch das Handwerk zur Kunst; die Bearbeitung von Holz erreichte einen erstaunlichen Qualitätsgrad; die auf breiter Erfahrung fussende Kenntnis der Materialeigenschaften und das empirische Wissen um die Belastbarkeit führten zu einer ausserordentlich hohen Verlässlichkeitsstufe. Und schliesslich empfinde ich eine merkwürdige, sachlich kaum begründbare Stimmigkeit dieser Bauwerke im Zusammenklang mit der sie umgebenden Natur... Vielleicht ist es auch nur die Jahrzahl, die solcher Empfindung Vorschub leistet... Sicher ist, dass trotz des damals beschränkten konstruktiven Spielraumes Brücken entstanden sind, die eben als «Bau-Werke», nicht als Überführungen die Landschaft geprägt, landschaftliche Reize überhöht haben oder zumindest in einen Dialog mit ihrer topographischen Umgebung getreten sind. Man braucht nicht erst so berühmte Namen wie Hans-Ulrich Grubenmann, Josef Ritter oder Blasius Baldischwiler zu bemühen, um die Schönheit und die Faszination alter Holzbrücken zu erleben. Wie in anderen

Sparten der Baukunst war auch in diesem Bereich im Lauf der Zeit die Wertschätzung der Brücken sehr unterschiedlich. Die Verfügbarkeit neuer Baustoffe und die damit verbundenen erweiterten technischen Möglichkeiten zur Bewältigung grösserer Spannweiten haben gleichsam eine respektable Blendwirkung erzeugt. Nicht so sehr Eisen und Stahl haben das Holz aus seiner eigenen Domäne verdrängt als vielmehr die heillosen Mystifizierungen des Betons in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts... Die erstaunlichen Leistungen aus der Blüte des Holzbrückenbaus im 18. Jahrhundert gerieten nahezu in Vergessenheit, und ihre bescheideneren Nachfahren standen nicht mehr in der Gunst der Zeit. Heute hat die Renaissance des Baustoffes Holz zusammen mit der Hege und Pflege des Alten auch dem Brückenbau wieder zu besseren Tagen verholfen. Noch ist es zwar nicht immer leicht, sich im konkreten Fall für Holz einzusetzen - auch wenn die Bäume schon fast von alleine das Tobel überqueren... Aber es sind doch in den letzten Jahren einige durchaus erfreuliche Beispiele errichtet worden, die den modernen Umgang mit einem alten Baustoff auf überzeugende Weise demonstrieren: Die Radwegbrücke bei Wimmis, die Bubeneibrücke über die Emme, die Zinggenbrücke bei Hasle.

Brücken sind zur späten Passion von Werner Stadelmann geworden. Mit dem Eifer des

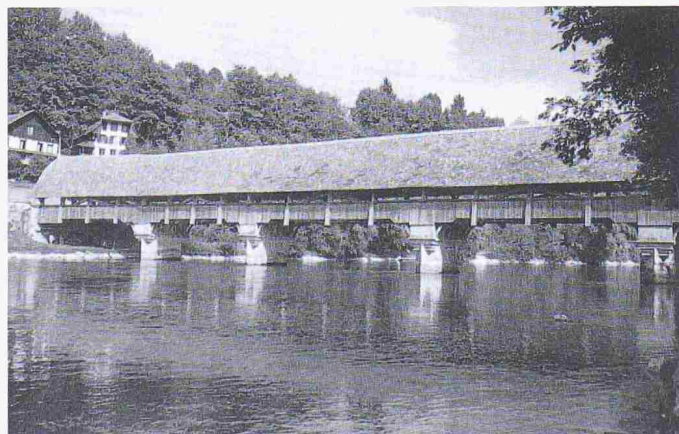
leidenschaftlichen Sammlers und der Kompetenz des erfahrenen Ingenieurs hat er sie seit seiner Pensionierung zur Liebhaberei gemacht. Seine früheren Arbeiten galten den Eisenbrücken in der Schweiz und den St. Galler Brückenbauten. Im vorliegenden Werk zeigt er in Form eines Inventars 228 Holzbrücken aus der ganzen Schweiz, das Ergebnis einer äusserst aufwendigen Such- und Dokumentationsarbeit. Jedes Objekt wird in kurzen Texten charakterisiert, Schnitte, Ansichten und technische Daten ergänzen das ausgezeichnete Bildmaterial. Der Bestand an alten, wertvollen Holzbrücken in unserm Land ist, gemessen an seiner Grösse, ausserordentlich hoch. Die Arbeit von Stadelmann bietet erstmals die Möglichkeit, sich einen zuverlässigen, umfassenden Überblick über eine Disziplin zu verschaffen, die sowohl den Ingenieur wie den Architekten in gleichem Masse zu faszinieren vermag.

Bruno Odermatt

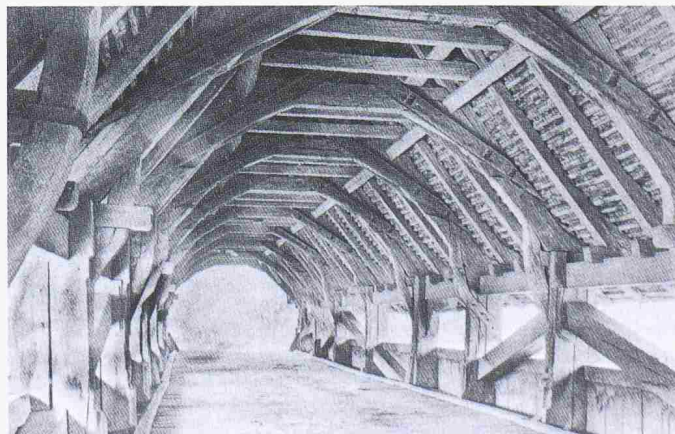


Schwänbergbrücke, Herisau AR, erbaut 1782 von Johannes Knellwolf

Holzbrücken der Schweiz - ein Inventar. Von Werner Stadelmann, Zürich. 420 Seiten, Querformat, mit rund 400 Abbildungen, zum Teil farbig, Verlag Bündner Monatsblatt, Chur, 1990. Preis: 65 Fr.



Neubrügg bei Bern, 1535 erbaut, älteste Holzbrücke im Kanton Bern, 91 m, fünf Felder



Gümnenbrücke, Saane - Übergang südlich von Gümnen BE, 1555, erbaut, eine der wertvollsten Holzbrücken der Schweiz